

"Weltbild"-Interview mit Bastian Sick, dem Autor der Internet-Kolumne "Zwiebelfisch" und des Bestsellers "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod", dessen Fortsetzung im September dieses Jahres erscheint.

*1. Nach Ihrem überwältigenden Erfolg mit dem Buch "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod", in dem Sie unseren "Sprachmissbrauch" witzig und lehrreich kommentieren, gibt es nun die Folge zwei. Was gibt es Neues zu berichten?*

**Antwort:** Die deutsche Sprache ist ja nicht nur überaus lebendig und vielseitig, sie ist auch sehr komplex und stellt uns immer wieder vor neue Rätsel. In der zweiten Folge des "Dativs" geht es um so gewichtige Themen wie gefühlte Kommas, den traurigen Konjunktiv, den geschundenen Imperativ, es geht um verschwundene Fälle, falsche Freunde, verdrehte Redensarten und um die Leidenschaft der Deutschen für Häkchen. Eine Leidenschaft, die sehr viel Leiden schafft.

*2. "Zwei Espressi, bitte!" oder "Zwei Espressos, bitte"? Laut Duden stimmt beides. Aber wer will schon den Oberlehrer geben, wenn er zwei Kaffee möchte? Soll man lieber Pizze(n) bestellen?*

**Antwort:** Stimmt, beides ist richtig. Wenn Fremdwörter sich lange genug in Deutschland aufgehalten haben und Eingang in unsere Alltagssprache gefunden haben, werden sie nicht mehr als fremd empfunden werden und nach den Regeln der deutschen Grammatik behandelt. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, andere Kulturen halten es genauso. In Italien ist ein Espresso übrigens immer ein "caffè". Das, was wir Deutschen unter Kaffee verstehen, würde ein Italiener niemals anrühren.

*3. Beinahe die Hälfte der Deutschen im arbeitsfähigen Alter soll nicht "dokumentenfähig" sein - ein bürokratischer Begriff für die Unfähigkeit, zum Beispiel mit Formularen klarzukommen. Doktern Sie mit Ihren Büchern und Ihrer Kolumne bei Spiegel Online da nicht nur an den Symptomen herum?*

**Antwort:** Eine Sprachkolumne kann immer nur ein Streiflicht auf einzelne Aspekte werfen, sie kann unmöglich die unendlichen Weiten unseres sprachlichen Universums vollständig ausleuchten. Ich bin ja auch nicht angetreten, um den Deutschen das Funktionieren ihrer Sprache grundsätzlich neu zu erklären. Das ist nach wie vor Aufgabe der Schulen. Übrigens habe auch ich mit vielen Formularen meine liebe Not. Der Staat kümmert sich um vieles, aber nicht um die Verständlichkeit und Lesbarkeit seiner Formulare.

*4. Was halten Sie von den Bestrebungen, die Rechtschreibreform zurückzunehmen? So bietet sich immerhin die schöne Chance zu sagen: "Verdammt, das habe ich doch immer so geschrieben!" (Was oft bedeutet, dass man es schon immer falsch gemacht hat.)*

**Antwort:** Wie jede Reform hat auch die Rechtschreibreform gute Seiten und schlechten. Zu den Vorzügen, die sich sicherlich auch durchsetzen werden, zählen die neue ss/ß-Regelung (hinter kurzem Vokal ss, hinter langem Vokal ß) und die Großschreibung von substantivierten Adjektiven (im Dunkeln, im Stillen, im Allgemeinen). Unbefriedigend und verwirrungstiftend (oder: Verwirrung stiftend) ist die Neuregelung der Getrennt- und Zusammenschreibung. Ein Verb wie "stilllegen" wird weiterhin in einem Wort geschrieben, aber "lahm legen" muss man jetzt in zweien schreiben. Das ist nicht unbedingt logisch.

5. *Getrennschreibungen, Ablösung des Genitivs durch den Dativ, Apostrophe überall - was schmerzt Sie am meisten? Und was könnte man zur "Arterhaltung" der deutschen Sprache tun?*

**Antwort:** Was ich am meisten bedauere, ist die Tatsache, dass wir in fast allen Bereichen unsere Antennen ausschließlich auf Amerika ausgerichtet haben. Die USA sind ein wundervolles Land, aber Europa hat mindestens genauso viel zu bieten. Was wissen Sie über aktuelle französische Popmusik? Wann haben Sie zuletzt einen schwedischen Film im Kino gesehen? Warum wird jede noch so dümmliche amerikanische Sitcom fürs deutsche Fernsehen synchronisiert, während sehenswerte Produktionen aus Spanien und Italien bei uns nie gezeigt werden? Wir sind zu kritiklosen Anbetern der amerikanischen Kultur geworden, das schlägt sich auch in der Sprache nieder, vor allem in der Werbung und im Management. Es würde unsere Kultur stärken und bereichern, wenn wir uns darauf besännen, dass wir ein Teil Europas sind - und nicht bloß ein Satellit der USA.

6. *Kennen Sie auch ein positives Beispiel, bei dem der Sprachgebrauch die Regeln besiegt hat?*

**Antwort:** Es gibt zahllose solcher Beispiele. Die Regeln sind ja kein in Beton gegossenes, starres Fundament, sondern passen sich früher oder später dem veränderten Gebrauch an. Wir sprechen heute nicht mehr wie vor hundert Jahren, folglich wurden auch die Regeln seitdem immer wieder aktualisiert. Es passiert ständig, dass Wörter in einem anderen Sinne gebraucht werden, als es die Wörterbuchdefinition zulässt. Zum Beispiel "realisieren", das bedeutete lange Zeit nur "verwirklichen". Heute hat es, wie im Englischen, auch die Bedeutung "sich einer Sache bewusst werden". Früher ließen sich nur Städte und Gebäude evakuieren, denn "evakuieren" bedeutet "leer machen". Heute kann man auch Menschen evakuieren. Ob solche Definitionserweiterungen tatsächlich positiv sind, weiß ich nicht, aber sie finden nun mal statt. Sprachwandel erfolgt nach äußerst demokratischen Prinzipien - was die Mehrheit für nützlich erachtet, das setzt sich durch, allen alten Regeln zum Trotz.

7. *Gibt es eine grammatische Regel, mit der auch Sie Ihre Schwierigkeiten haben? (So ein Eingeständnis würde uns alle beruhigen?)*

**Antwort:** Selbstverständlich, ich muss ständig im Grammatikduden nachschlagen. Meine Leser stellen mir bisweilen sehr verzwickte Fragen, die ich erst nach längerer Recherche beantworten kann. Durch meine Arbeit lerne ich immer irgendetwas Neues hinzu, das macht sie für mich gerade so spannend!